

Teer von dem Tauwerke des Schiffes gewaschen, und über seinem Kupferbeschlag hat sich eine Schicht grünen Moooses angesetzt, Zeichen einer langen Reise und harter Kämpfe mit Wind und Wellen.

Nachmittags drehte das Schiff bei, um zu loten. „Fünfzehn Faden; Sand mit roten Steinchen!“ lautete der Bericht des Steuer-
manns.

„Hurra!“ jubelte die Mannschaft, „Borkum-Riff! Morgen sind wir da und feiern Neujahr daheim!“

Ja, es war deutscher Boden, den der mit Talg gefüllte, ausgehöhlte Fuß des Lotes heraufgebracht hatte. Von der Insel Borkum streckt sich ein schmaler Streifen nordwärts fünf bis sechs Meilen weit. Er ist mit diesem rötlichen Sande bedeckt, der sich sonst nirgends in der Nordsee findet. Dieser Streifen heißt Borkum-Riff, und wenn Schiffe ihn anloten, dann gibt er ihnen genau ihre Lage an.

Deutscher Boden, Heimat — endlich, nach so langer, langer Zeit! Wie freudig klopfen die Herzen!

Der Kapitän hat, auf dem Halbdeck stehend, die Meldung des Steuermannes empfangen. O! auch er sehnt sich von Herzen nach der Heimat, nach Weib und Kind, von denen er so lange getrennt gewesen; auch er hofft, das neue Jahr mit ihnen zu feiern, die in banger Sorge seiner Rückkunft geharrt. Aber noch spiegelt sich auf seinen Zügen keine Freude; denn bange Zweifel verscheuchen sie.

Dort am Horizonte tauchen viele Segler auf; er mustert jeden scharf mit seinem guten Fernrohre. Doch nirgend zeigt sich, was er so eifrig sucht. Der Lotsenkutter mit der Flagge an der langen Stange, die ihn auf Meilen kenntlich macht, befindet sich nicht unter ihnen.

Im Westen steigt langsam eine dunkle Bank drohend am Horizont empor, und das Barometer fällt. Wie lange wird das gute Wetter noch anhalten? Vielleicht bis zum nächsten Tage; vielleicht aber bricht auch schon in der Nacht der Sturm wieder los, und wer sagt, mit welcher Gewalt und Dauer in dieser Jahreszeit?

Für den Kapitän hat ja ein Sturm sonst nichts Furchtbares. Wie viele hat er in seinem Leben überstanden, wie viele selbst auf der letzten Reise! Wie sie auch tobten — mit einem guten Schiffe unter den Füßen nimmt der Seemann getrost den Kampf mit ihnen auf. Doch in engem Fahrwasser, ohne Sonne und Mond, mit unbekanntem Strömungen und Untiefen, wie sie das Einlaufen in unsere nordischen Ströme so gefahrvoll machen, und durch die